



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Kostenblatt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

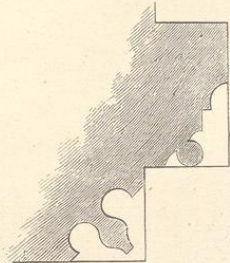
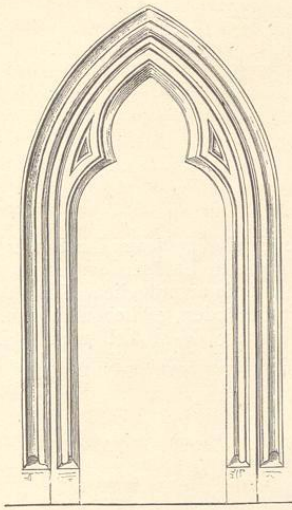


Fig. 267—268. (Pisek.)

same Gestalt der Felsenklippe bringt es mit sich, dass man nur durch ein drittes Thor abermals in eine Art von Zwinger und aus diesem durch ein viertes und fünftes Thor in den zweiten Vorhof eintreten muss. Nunmehr hat der Wanderer eine steile Treppe hinanzu-

steigen, bis er vor dem sechsten und eigentlichen Schlossthore steht, welches von zwei Rundthürmen flankirt ist. Endlich ist der Schlosshof erreicht, wo sich die herrschaftlichen Wohngebäude entlang der Süd- und Westseite ausbreiten. Da in den Vorwerken für hinlängliche Dienerschaftswohnungen und Ställe gesorgt war, bedurfte das Herrenhaus keine übergrossen Räumlichkeiten und blieb daher auf das nothwendigste beschränkt.

Diese Baulichkeiten sind im höchsten Grade ruinös und lassen die innere Eintheilung nicht mehr erkennen, doch scheint einige künstlerische Ausstattung vorhanden gewesen zu sein, da allerlei Bruchstücke von Steinmetzarbeiten umherliegen. Um den letzten Punkt, den Hauptthurm, zu erreichen, hat man den Schlosshof und ein letztes Thor zu durchschreiten, dann eine über einen Graben führende Brücke zurückzulegen. Dieses Bauwerk steht isolirt auf festem Felsengrunde und enthält weder Keller noch Verliess. Im Erdgeschosse befindet sich ein 18 Fuss langes, 14 Fuss breites, für jene Zeit schön ausgestattetes Gemach, von vier Fenstern erleuchtet. Oberhalb war, da die Mauern zurückspringen, ein 22 Fuss langer Saal befindlich, dessen Fenster wie zu Klingenberg und Pisek, in Nischen stehen. Der Eintritt in diese Localität war nur über einen Mauergang zu bewerkstelligen. Obgleich zum letzten Zufluchtsort im Falle einer Eroberung des Schlosses bestimmt, war doch das Gebäude wohnlich eingerichtet und besass auch ein zweites Stockwerk, ebenfalls eine Stube enthaltend. Die Zwischendecken bestanden aus Balken, deren Auflager noch vorhanden sind. Die Fenster sind aus Sandstein hergestellt und sorgfältig ausgearbeitet, an den Wänden erblickt man Spuren alter Malereien.

Fig. 274 Grundriss der Riesenburg, *A* Saalgebäude oder Hauptthurm, *B* — *B* Herrenwohnung, *C* — *C* Flankenthürme am Schlossthore, *D* runder Thurm, *E* — *E* Wachhäuser, *F* Dienstmannenwohnung, *G* äusseres Thor, *H* Zwinger. Fig. 275 Durchschnitt des Saalbaues.

Kostenblat.

Die von Teplitz aus überall sichtbare und hoch gelegene Burg Kostenblat ist aller Wahrscheinlichkeit



Fig. 272.



Fig. 271. (Pisek.)

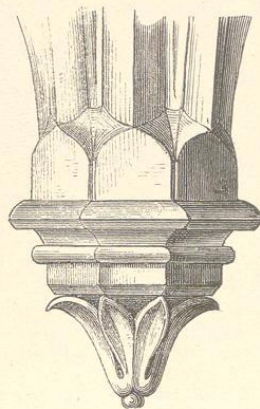


Fig. 273.

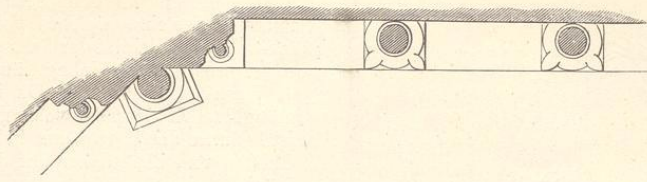


Fig. 270. (Pisek.)

nach von den Herren Žerotin, den Gründern des Klosters Jungfrauen-Teinitz, gegen Ende des XIII. Jahrhunderts angelegt worden. Das Schloss liegt auf einem Vorsprunge des Mileschauer Gebirges, welches als eigene Gruppe des böhmischen Mittelgebirges angesehen werden darf. Wenn auch im Laufe der hussitischen

Periode und der Fehden zwischen den Herren von Vřesovic und Koldie vielen Unfällen ausgesetzt und öfters umgebaut, scheint die ursprüngliche Gestalt der Hochburg ziemlich unverändert geblieben zu sein.

Der Schlossberg dacht sich nicht steil, sondern mit ziemlich gleichmässiger Senkung ab und es führt

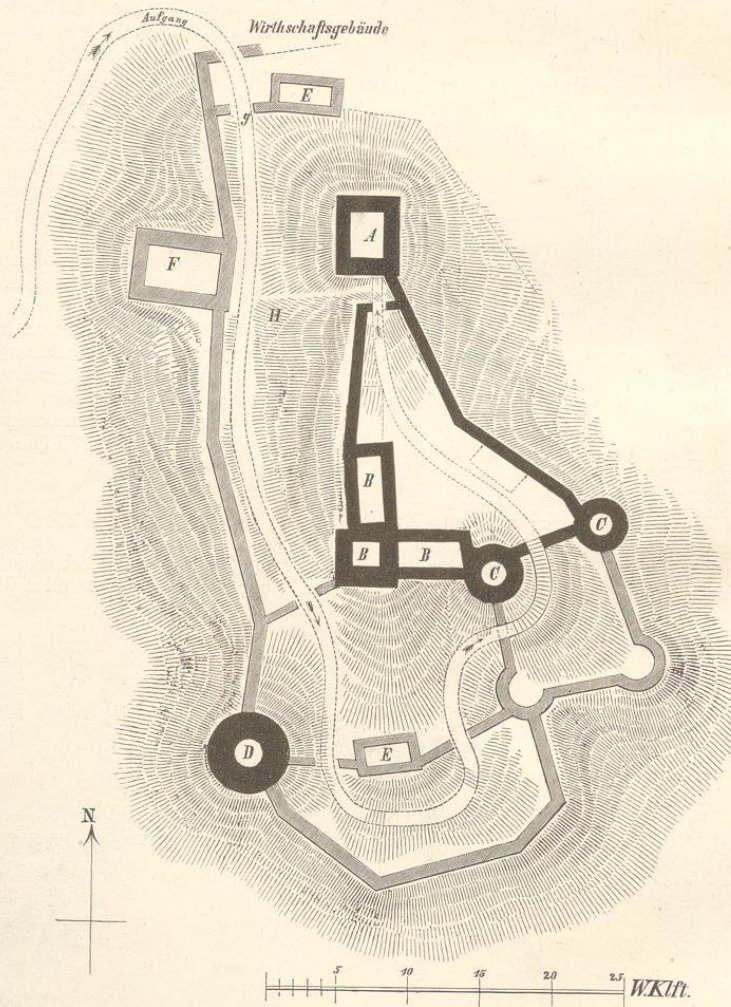


Fig. 274. (Riesenburg.)

vom Orte Kostenblat (Kostomlaty) aus ein zwar langer oft gewundener, aber nicht unbequemer Weg zu der ansehnlichen Ruine.

Nachdem ein befestigtes Vorthor zurückgelegt worden, steht man vor einem zweiten spitzbogigen Thore, neben welchem sich ein zierlicher mit Rundbogenfries umzogener Rundthurm erhebt. Der Vorhof, in welchen man nunmehr eintritt, ist rechteckig, 120 Fuss lang und an der Nordseite mit Wirtschaftsgebäuden, Dienstmannenwohnungen u. s. w. eingefasst. Gegenüber diesen Baulichkeiten zieht sich ein grösstentheils ausgefüllter Graben hin; jenseits desselben eine Treppe zu der schmalen Pforte der Hochburg führt. Rechts neben der Pforte erhebt sich ein mächtiger runder Bergfried, dessen alter Theil noch immer eine Höhe von 75 Fuss einhält. Da die Ruine häufig von Teplitzer Badegästen besucht wird, hat man der schönen Aussicht wegen noch einen 20 Fuss hohen engeren Aufsatz auf dem alten Thurm errichtet, so dass man von der Plattform aus die Gegend bequem übersehen kann.

Die Hochburg lehnt sich an den Bergfried an und hat eine verschobene viereckige Grundform, deren östliche Langseite der Saal einnimmt, während südlich die

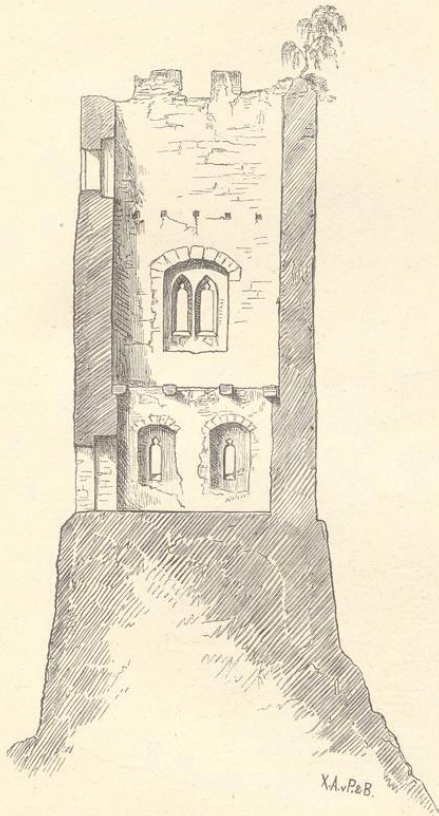


Fig. 275. (Riesenburg.)

keineswegs grossen Wohnungen angebracht sind. An der Westseite wird die Burg von einem Zwinger umgeben, durch welchen ein wohlbefestigter Einlass abwärts, wahrscheinlich zu einem Brunnen, führte.

Fig. 276 Ansicht der Hochburg.

Noch bewohnte Burgen.

Die meisten der bewohnten, dem XIII. Jahrhunderte entstammenden Burgen halten an der durch das Beispiel von Kostenblat erklärten Eintheilung fest, indem der Hauptthurm mit der Hochburg verbunden und an eine Ecke gerückt ist. Meistens gehört nur der Thurm und die allgemeine Disposition des inneren Schlosshofes der ursprünglichen Anlage, während die Wohnelasse und noch mehr die Vorburgen alle möglichen Veränderungen erfahren haben. Bei weitem das bedeutendste aller dieser Schlösser ist Krumau, die Hauptburg der Herren von Rosenberg, nun Residenz der Fürsten Schwarzenberg. Von dem ungeheuren Rundthurme gehört nur die unterste Partie der Gründungszeit an, dann der innere Hof mit der Burg-Capelle. Die übrigen grösstentheils sehr reich ausgestatteten und weitläufigen Gebäude sind nach und nach in den verschiedensten Zeiten entstanden. Ähnlich verhält es sich mit den übrigen von den Rosenbergnern herrührenden Schlössern Frauenberg, Wittingau, Winterberg, Rosenberg, von denen nur einzelne Theile sich aus der Gründungszeit schreiben.

Die Schlösser Konopišt und Friedland besitzen noch ihre alten Rundthürme, welche hier wie dort an den Ecken der Hochburgen ihre Stellung gefunden haben; auch ist die Grundform der Höfe nicht wesentlich verändert worden. Auch in den Schlössern Neuhau, Kost, Bürglitz und Kotnov zu Tabor haben sich die ursprünglichen Rundthürme erhalten, wenn auch überall die Anlage gründlich verändert worden ist. Wegen seines ungemein malerischen Ansehens wurde der Thurm von Kotnov (gewöhnlich Taborer Burg genannt) ausgewählt und als Tafel beigezeichnet.

Nach altböhmischem System angelegte Burgen.

Nach diesem System sind nicht viele Hochburgen und Herrnsitze, aber desto mehr ritterliche Bergschlösser, Zoll- und Schutzburgen angelegt worden. Diese Burgen sind meist sehr lang und schmal, so dass die Breite gewöhnlich nur den sechsten, sogar nur zehnten Theil der Länge einhält. Die Thürme sind dabei an die Spitzen der Burgstellen gerückt und es stehen nicht selten an den beiden entgegengesetzten Enden runde oder quadratische Thürme von bergfriedartigem Ansehen.

Besonders charakteristische Beispiele sind Hammerstein und Trosky.

Hammerstein bei Reichenau war offenbar eine Zollburg und besteht aus zwei gegen 100 Schritte von einander liegenden, mit einer Ringmauer umgebenen Thürmen, zwischen denen kein Gebäude befindlich ist.

Fig. 277 Grundriss von Hammerstein an der Neisse.

Trosky zeigt dieselbe Anlage von zwei unabhängig gestellten Thürmen, von denen jeder auf einem gewaltigen, hoch in die Lüfte ragenden Felskegel ruht. Wie